

info plus

Informationen der Unfallkasse Nordrhein-Westfalen

PLANEN FÜR EINE ZEIT NACH DER PANDEMIE

Aus der Krise lernen und nach vorn blicken

Die Corona-Pandemie bestimmt weiterhin den Alltag. Viele Menschen sind im Dauerstress. Sie haben Angst, sich oder andere anzustecken, sorgen sich um ihre Existenz oder müssen das mobile Arbeiten mit dem häuslichen Unterrichten unter einen Hut bringen. „Wir waren und sind für unsere Versicherten und Mitgliedsunternehmen da und so organisiert, dass wir verlässlich erreichbar sind“, sagt Gabriele Pappai, Geschäftsführerin der Unfallkasse NRW (UK NRW).

■ Schon vor Jahren hat die UK NRW mit dem Ausbau der digitalen Arbeitsabläufe begonnen. Die Corona-Krise hat der Digitalisierung nochmals einen enormen Schub nach vorn gegeben. „Mittlerweile sind gute Routinen entstanden. Sie helfen uns, effizient und effektiv weiterzuarbeiten“, betont Pappai. Vorhanden ist eine leistungsfähige Struktur, die die aktuellen Anforderungen an IT-Sicherheit und Datenschutz auch in der mobilen Arbeit erfüllt.

Obwohl noch nicht absehbar ist, wie lange die Pandemie die Menschen noch fordern wird, plant die UK NRW schon vorausschauend für die Zeit danach. „Wir prüfen, ob die aktuellen und besonderen Abläufe künftig in einen normalen Arbeitsalltag integrierbar sind“, so Pappai. Was ist also bislang gut, was

ist schlecht gelaufen? Was muss schnell angepasst werden? Wie funktioniert Führen, wie Teamarbeit auf Distanz? „Es gab und gibt durch diese veränderten Arbeitsbedingungen neue Herausforderungen. Wir wollen analysieren, welche Lösungen gefunden wurden und ob es darunter welche gibt, die verstetigt werden sollten. Es ist wichtig, aus der Krise zu lernen“, sagt die UK-NRW-Geschäftsführerin.

So habe die Pandemie zwar gezeigt, dass sich bestimmte Arbeiten gut mobil und von zuhause aus erledigen lassen. „Das uneingeschränkte und unregelmäßige ‚Homeoffice‘ für alle kann jedoch nicht die Lösung sein“, meint Pappai. „Wir brauchen den persönlichen Austausch und die Arbeit vor Ort, unter anderem auch um uns gemeinsam weiterzuentwickeln und zukunftsfest zu machen.“ Nicht jeder Beruf und jede Tätigkeit könne zudem von Zuhause ausgeübt werden. Wegen aktueller Kontaktbeschränkungen ruhen bestimmte Arbeiten derzeit oder können nur begrenzt erledigt werden.

Die aktuelle Lage müsse zwar weiterhin überprüft, Arbeitsschutz und Hygienekonzepte müssten angepasst werden, so Pappai. „Doch wir blicken nach vorn und das macht Mut.“

Noch schneller: infoplus gibt es auch als PDF per Mail. Bestelladresse: infoplus@kompart.de

SERVICE

Informationen rund um Unfallkasse NRW:
www.unfallkasse-nrw.de

SERVICE DER UNFALLKASSE NRW

Info-Portal rund um das Coronavirus

■ Informationen zum Coronavirus gut sichtbar in einem speziellen Portal gleich auf der Startseite – das bietet die Unfallkasse NRW (UK NRW) in ihrem Internetauftritt schon seit April 2020 an. „Ende Januar 2021 hatten wir bereits mehr als 14.000 Seitenaufrufe“, sagt Thomas Picht,

Pressesprecher der UK NRW. Mitgliedsbetriebe und Versicherte erhalten Informationen über Regelungen zum Infektionsschutz am Arbeitsplatz, am Einsatzort oder in der Bildungseinrichtung. Vermittelt werden Konzepte zum Arbeits- und Gesundheitsschutz, betriebliche Pflichten

oder auch Hinweise zum Tragen von Mund-Nase-Bedeckungen, alles sortiert nach Datum und Geltungsbereich. Solange die Pandemie präsent bleibt, wird die UK NRW dieses Angebot auf jeden Fall weiter pflegen.

www.unfallkasse-nrw.de
Webcode S0690

Start



Uwe Meyeringh,
Vorstands-
vorsitzender der
Unfallkasse NRW

Kreativ, flexibel und solidarisch

Gut ein Jahr leben wir hierzulande schon mit der Corona-Pandemie. Sie wird uns sicherlich noch eine ganze Weile herausfordern. Um auf dieses tückische Virus schnell und angemessen zu reagieren, müssen wir, als Unfallkasse NRW, immer wieder aufs Neue kreativ, flexibel und solidarisch handeln. Schnell ins mobile Arbeiten zu gehen, digitale Formate statt Präsenzveranstaltungen zu organisieren, sind Ausdruck von Flexibilität und Kreativität. Mit Abstand, Maske und Hygiene schützen wir uns und – als Zeichen von Solidarität – auch andere. Trotz Pandemiebedingungen halten wir dabei an unserem Anspruch fest, dass Arbeiten und Lernen gesund und sicher sein müssen, egal ob im Homeoffice, in der Notbetreuung oder im Gesundheitsdienst. Wir beraten, informieren und klären unsere Versicherten und Mitgliedsunternehmen auf und lernen selbst jeden Tag dazu. Wichtig ist es, in diesen stürmischen Zeiten nicht zu kentern – auch wenn wir dabei oft nur auf Sicht fahren können.

In diesem Sinne Ihr



Uwe Meyeringh

Drei Fragen an



Andreas Wohland,
Beigeordneter für
Recht, Personal,
Organisation beim
Städte- und Ge-
meindebund NRW

Vor Ort angepasste Lösungen schaffen

Welche Belastungen haben kommunale Beschäftigte in der Pandemie?

Die Belastungen hängen vom Arbeitsbereich ab. So kontrollieren etwa Beschäftigte der Ordnungsämter nun auch die Einhaltung von Corona-Regeln. Dadurch hat sich der Arbeitsaufwand stark erhöht. Diese Kontrollen sind zudem oft mit Ärger verbunden. Und Mitarbeitende in Bürgerämtern und mit Publikumsverkehr haben beispielsweise Sorge, sich mit dem Coronavirus zu infizieren – trotz aller Schutzmaßnahmen. Auch das ist belastend.

Was tun Kommunen für die Gesundheit ihrer Mitarbeitenden?

Die Kommunen in NRW haben zum Schutz ihrer Beschäftigten umfangreiche Hygiene- und Sicherheitskonzepte entwickelt. Dazu gehören unter anderem Plexiglasscheiben und Desinfektionsmittel. Wo es möglich ist, gibt es auch die Gelegenheit zum mobilen Arbeiten. Die große Herausforderung für unsere Kommunen ist, immer wieder angepasste Lösungen zu finden. Das gelingt ihnen gut, weil sie die Gegebenheiten vor Ort am besten kennen. So ist schnelles Handeln möglich.

Wie unterstützt die Unfallkasse NRW die Kommunen dabei?

Mit Rat und Tat – so gibt es stets aktuelle Informationen zum Arbeits- und Gesundheitsschutz. Die Unfallkasse NRW handelt außerdem flexibel und unbürokratisch, wenn Kommunen mit Fragen und Problemen auf sie zukommen.

KRIENMANAGEMENT IN MÜNSTER

Dauereinsatz gegen Corona

Mit ihrem hochkarätig besetzten Corona-Krisenstab kommt die Stadt Münster bisher außergewöhnlich gut durch die Pandemie – um die Belange der Verwaltung kümmert sich eine interne Koordinierungsgruppe. Die Konstellation bewährt sich seit fast einem Jahr.

Ob Hochwasser, Bombenentschärfung oder Deutscher Katholikentag – die Anlässe, aus denen der Münsteraner Krisenstab zusammenkommt, beschäftigen ihn sonst für Tage oder höchstens Wochen. Das Gremium zur Bekämpfung der Coronavirus-Pandemie wurde Ende Februar 2020 einberufen und berät sich seither beinahe wöchentlich. „Zu Beginn ging es vor allem darum, Schulen, Sporteinrichtungen und Geschäfte zu schließen“, berichtet Wolfgang Heuer, der als Personal- und Ordnungsdezernent der Stadtverwaltung auch den Krisenstab leitet: „Seither befinden wir uns in einer Art Dauerkommunikation mit Bürgern und Medien.“

SERVICE
Mehr Infos zum Thema:
www.muenster.de/corona.html

Der Krisenstab versammelt die Leitungen der städtischen Ämter und Vertreter wichtiger externer Einrichtungen – etwa der Universitätsklinik, Pflegeheime und Hilfsorganisationen. „Damit haben wir ein großes Netzwerk aktiviert, das sonst so nicht existiert“, erklärt Heuer. Eine Kernaufgabe war von Anfang an die Kommunikation in Richtung Öffentlichkeit – mit Erfolg: Die Universitätsstadt mit ihren 315.000 Einwohnern verzeichnet regelmäßig sehr gute Inzidenzwerte. Der Grund dafür seien die Menschen, sagt Heuer: „Die Münsteraner tragen die Maßnahmen mit. Sie identifizieren sich mit ihrer Stadt, deshalb fällt es ihnen vielleicht auch leicht, solidarisch zu sein.“

Unterstützt wird der Stab durch die interne Koordinierungsgruppe, die sich um Belange der Münsteraner Verwaltung kümmert. Denn auch die Stadt musste reagieren, um ihre mehr als 7.000 Beschäftigten in Ämtern, Abfallwirtschaftsbetrieben, Kitas, Schulen

und Bibliotheken zu schützen. „Die Pandemie brachte viele neue Anforderungen an die Arbeitsplätze mit sich“, berichtet Nico Matuczak, der als Mitglied der internen Koordinierungsgruppe viele fachliche Fragen zu beantworten hatte. Im Eiltempo interpretierte die Stabsstelle Arbeitssicherheit die vorhandenen Regelwerke und entwickelte mögliche Lösungen für die städtischen Einrichtungen. So hielten Corona-kompatible Betriebszeiten und Homeoffice in der Münsteraner Verwaltung Einzug. Seit August 2020 können die Betriebe auch auf die staatliche SARS-CoV-2-Arbeitsschutzregel zurückgreifen. „Sie bestätigte weitgehend die Maßnahmen, die wir getroffen hatten“, berichtet Matuczak. Doch in den ersten Monaten habe er viel improvisiert und das eigene Netzwerk genutzt, zu dem auch die Unfallkasse Nordrhein-Westfalen (UK NRW) gehört. „Mit der UK NRW hatten wir einen zielgerichteten und kooperativen Austausch, wie ich ihn mit vergleichbaren Institutionen noch nicht erlebt habe“, sagt Matuczak.

STAB FÜR AUSSERGEWÖHNLICHE EREIGNISSE IN RATINGEN

Der Austausch zählt

Fast 80-mal hat der Stab für außergewöhnliche Ereignisse (SAE) in Ratingen im Jahr 2020 getagt. Das Pendant zum Krisenstab auf Ebene der kreisangehörigen Städte berät den Bürgermeister in der Pandemie. Unter der Leitung des ersten Beigeordneten stimmen sich die Leitungen der wichtigsten Ämter, darunter die Feuerwehr, miteinander ab. Das Gremium berät über Maßnahmen zum

Bevölkerungsschutz und unterstützt die Kommunikation. Mit Blick auf die Stadtverwaltung stehen zudem Fragen des Arbeitsschutzes auf der Agenda. Festes Mitglied im SAE ist deshalb auch die Leitung des Personalrates. „So können die Sorgen der Beschäftigten direkt besprochen werden und Maßnahmen werden besser akzeptiert“, sagt René Schubert, Geschäftsführer des SAE und Leiter der Ratinger

Feuerwehr. Auch deren Arbeit warf 2020 viele Fragen auf. „Die Unfallkasse NRW hat frühzeitig Eckpunkte zum Betrieb der Feuerwehren entwickelt“, sagt Schubert. Über die Konkretisierung der Hygienekonzepte stehe man ständig im Gespräch: „So ist es uns bisher gelungen, die Bevölkerung zu sensibilisieren und alle städtischen Dienstleistungen aufrechtzuerhalten.“

Mehr Infos: www.stadt-ratingen.de

PSYCHISCHEN BELASTUNGEN IN DER PANDEMIE ENTGEGENWIRKEN

Damit Beschäftigte gesund bleiben

Viele Beschäftigte stehen während der Corona-Pandemie unter einem hohen psychischen Druck: Veränderte Routinen, Entgrenzung in der mobilen Arbeit oder die ständige Angst vor einer Infektion. Zwei neue Handlungshilfen der Deutschen gesetzlichen Unfallversicherung unterstützen Arbeitgebende und Verantwortliche für Sicherheit und Gesundheit in den Betrieben, die psychische Belastung während der Pandemie im Blick zu behalten.

■ Vor allem Beschäftigte im Gesundheitsdienst waren von Anfang an auch psychisch stark belastet – in Krankenhäusern, Pflegeeinrichtungen, Arzt- und Physiotherapie-Praxen oder in Laboren. Ob eine hohe Arbeitsintensität, Sorge um die eigene Gesundheit oder starke emotionale Herausforderungen: Innerhalb kürzester Zeit musste auf die neue Situation reagiert werden. „Daher war es uns wichtig, zunächst für diesen

Bereich schnelle Unterstützung zu bieten“, sagt Dr. Carola Ernst, Leiterin der Abteilung Organisation von Sicherheit und Gesundheit der Unfallkasse NRW. So entstand bereits nach kurzer Zeit die Handlungshilfe „Psychische Belastung und Beanspruchung von Beschäftigten im Gesundheitsdienst während der Coronavirus-Pandemie“, an der Dr. Ernst als Autorin mitgewirkt hat. Aufbauend darauf konnte dann zügig die branchenübergreifende Handlungshilfe „Psychische Belastung und Beanspruchung von Beschäftigten während der Coronavirus-Pandemie“ entwickelt werden. Wie gut Beschäftigte mit den

neuen Herausforderungen bei der Arbeit zurecht kommen, hängt von der Gestaltung der Arbeitsbedingungen ab. Beide Handlungshilfen stellen in jeweils einer Checkliste möglichen Gefährdungen die empfohlenen

SERVICE

Beide Handlungshilfen gibt es zum Download: publikationen.dguv.de
Suche: FBGIB-004 (Gesundheitsdienst); FBGIB-005 (branchenübergreifend)

helfen stellen in jeweils einer Checkliste möglichen Gefährdungen die empfohlenen

Zum Thema

Plakative Tipps zur Prävention in der Pandemie



Wie gelingt sichere und gesunde Führung in der Pandemie? Was kann ich selbst tun, um in Corona-Zeiten psychischen Fehlbelastungen im Homeoffice vorzubeugen? Zwei wichtige Themen, die die Menschen aktuell beschäftigen. Die Unfallkasse NRW bietet dazu hilfreiche Tipps: www.unfallkasse-nrw.de (Führen: Webcode N1530; Psychische Belastungen: Webcode: N1514).

Schutzmaßnahmen gegenüber. Wer die psychische Gesundheit seiner Beschäftigten stärken will, sollte mit gutem Beispiel vorangehen. „Die Ängste und Sorgen der Beschäftigten, aber auch Vorschläge, die die Situation verbessern können, müssen ernst genommen werden“, sagt Dr. Ernst. „Gezielte und regelmäßige Information über

die aktuelle Situation helfen, die Herausforderungen besser zu bewältigen.“ Wichtig sei es auch, dass Führungskräfte die Situation nach der Pandemie im Blick behalten und Mitarbeitende unterstützen. Denn: Die Auswirkungen einer Belastung zeigen sich oft erst später und können sich schlimmstenfalls sogar verfestigen.



Dr. Eike Christoph Windscheid (34), Referent Wissensmanagement im Dezernat Prävention der Unfallkasse NRW (UK NRW)

Was macht eigentlich ...

... ein Wissensmanager bei der UK NRW?

■ Als Wissensmanager bin ich Themensammler, Kommunikator und Koordinator. Meine Aufgabe ist es, gesicherte Informationen auf der Basis gut aufbereiteter Zahlen und Fakten für die Prävention der Unfallkasse NRW zur Verfügung zu stellen. Dazu gehören zum Beispiel Vorlagen und Materialien, aber auch, den Austausch in der Prävention zu fördern. Auch Prozesse und Inhalte müssen vereinheitlicht werden, um die operative Präventionsarbeit weiter zu entlasten. Viele denken bei Wissensmanagement an digitale Plattformen. Aber eigentlich

kommt es mehr darauf an, dass sich die Kolleginnen und Kollegen mit ihren unterschiedlichen Biografien und ihrer Expertise austauschen.

Die Corona-Pandemie hat gezeigt, wie wichtig Kommunikation ist, auch und gerade, wenn man sich nicht treffen kann. Die UK NRW hat ihre Mitgliedsunternehmen in dieser Zeit intensiv unterstützt. Beratungen und Begehungen stiegen 2020 noch einmal stark an. Viele Unternehmen benötigen zurzeit aktuelles Wissen, etwa ob der Arbeitgeber Masken zu Verfügung stellen muss.

Ich Sorge für abgestimmte Antworten auf solche Fragen, indem ich für alle dieselben, verlässlichen Informationen zum Geschehen abstimme und verfügbar mache. Die Herausforderung ist dabei vor allem der hohe Zeitdruck. Aber die Bereitschaft, sich auszutauschen und Wissen zu teilen, ist im Bereich der Prävention sehr groß. Wissensmanagement ist zwar meine Aufgabe – deshalb sprechen mich Einzelne oft mit neuen Ideen für die Zusammenarbeit an – aber letztlich ist es eine Gemeinschaftsaufgabe. Und so wird es auch gelebt.

Personalien



Marcus Fritz (51) ist neuer Pflegedirektor des BG Universitätsklinikums Bergmannsheil Bochum. Er hatte bereits seit Mai 2019 die kommissarische Leitung des Pflegedienstes im Bergmannsheil inne.

Foto: Melina Kalwey/Bergmannsheil

COVID-19-INFEKTION IM BERUF

Gesundheitsbranche als „Risikogebiet“

Die Träger der gesetzlichen Unfallversicherung haben den Umgang mit Coronavirus-Infektionen ihrer Versicherten abgestimmt. Entscheidender Faktor ist dabei das Szenario der Ansteckung.

■ Covid-19 kann als Berufskrankheit oder als Arbeitsunfall anerkannt werden – je nachdem, unter welchen Bedingungen sich die Betroffenen infiziert haben. Vor allem bei Beschäftigten im Gesundheitsdienst wird eine generell erhöhte Ansteckungsgefahr für Covid-19 angenommen. Betroffene können die Erkrankung als Berufskrankheit geltend machen, sofern sie Symptome aufweisen und in Kliniken, Arztpraxen, in medizinisch-therapeutischen oder pflegerischen Einrichtungen arbeiten. Dasselbe gilt für Einrichtungen der Wohlfahrtspflege oder wissenschaftliche Labore. „Das Verfahren gleicht dem aller übrigen Berufskrankheiten“, sagt Tobias Schlaeger, Bereichsleiter Grundsatz Rehabilitation

und Entschädigung bei der Unfallkasse NRW. „Es gibt keine besonderen Hürden – außer der schiereren Menge der Anträge, die uns derzeit vorliegen“.

Komplizierter ist die Anerkennung von Covid-19 als Arbeitsunfall. Denn dafür müssen die Erkrankten im Einzelfall nachweisen, dass sie bei ihrer Tätigkeit einen hinreichenden Kontakt zu Infizierten hatten – und gleichzeitig ausschließen, dass sie sich im privaten Umfeld angesteckt haben. „Dies dürfte häufig schwierig sein, weil die Betroffenen in der Regel nicht wissen, wo und wie sie sich angesteckt haben“, so Schlaeger. Maßgeblich sind Dauer und Intensität des Kontakts zu einer sogenannten Indexperson. Unter Umständen kann auch ein Ausbruch im Betrieb ausreichen, wenn die dortigen Arbeitsbedingungen die Verbreitung des Coronavirus begünstigen. Für den Versicherungsschutz spielt der Impfstatus übrigens keine Rolle.

www.dguv.de
Webcode: d1182950

IM NOTFALL VERSICHERT

Karte für Ersthelfer

■ Menschen, die einer Person in Not Erste Hilfe leisten und dabei selbst zu Schaden kommen, sind gesetzlich unfallversichert. Von körperlichen Verletzungen über die kaputte Hose bis hin zu psychischen Folgen – wer andere Menschen in Gefahrensituationen vor Schäden bewahren will und dabei selbst zu Schaden kommt, ist abgesichert. Doch viel zu wenige Menschen wissen von diesem Schutz. Um Betroffene schnell und unkompliziert zu informieren, gibt es nun auch in Nordrhein-Westfalen ab sofort eine Ersthelferkarte. Die Unfallkasse NRW hat in einem ersten Schritt die Karte im Format eines Personalausweises den Einsatzkräften der Feuerwehren in NRW zur Verfügung gestellt, damit sie an den Einsatzstellen überreicht werden kann. Neben der Ersthelferkarte mit kompakten Infos wird auch ein Faltblatt in mehreren Sprachen ausgegeben, das einen Überblick über die Leistungen für Ersthelferinnen und Ersthelfer gibt.

www.unfallkasse-nrw.de
Webcode N1604

SATZUNGSÄNDERUNG

UK NRW erweitert Versichertenkreis

■ Die Unfallkasse NRW hat den Kreis ihrer Versicherten per Satzungsänderung erweitert. Dadurch sind auch Bachelor-Anwärter gesetzlich unfallversichert, die sich zu Forschungszwecken auf der Stätte ihrer Hochschule aufhalten. Dieser Schutz gilt für alle Forschenden nun auch auf dem Gelände der mit der Hochschule kooperierenden Uniklinik. Die Satzungsänderung ist im Gesetz- und Verordnungsblatt (GV.NRW. S.1210) veröffentlicht.

www.unfallkasse-nrw.de
Webcode N1637

Folgen Sie uns auf Twitter: @UKNRW



Impressum

Herausgeber:
Unfallkasse Nordrhein-Westfalen

Verantwortlich:
Gabriele Pappai, Geschäftsführerin,
Unfallkasse NRW
Moskauer Straße 18
40227 Düsseldorf

Redaktion:
Claudia Schmid (verantwortlich),
Anja Schnake
Creative Director: Sybilla Weidinger
Grafik: Désirée Gensrich

Ihr Draht zur infoplus-Redaktion:
Tel.: 030 22011-202
Anmelden, ummelden, abmelden:
E-Mail: infoplus@kompart.de

Verlag:
KomPart Verlagsgesellschaft
mbH & Co. KG
Postfach 110226, 10832 Berlin
Tel.: 030 22011-0
Fax: 030 22011-105
E-Mail: verlag@kompart.de
Druck: Albersdruck, Düsseldorf

TERMINE

■ Unter dem Motto: „Leiten. Stärken. Motivieren.“ steht der Deutsche Kitaleitungskongress (DKLK) 2021 in mehreren deutschen Städten. Am 29. April und 30. April 2021 ist die Veranstaltung in Düsseldorf geplant. Dann ist die Unfallkasse NRW Partnerin des Kongresses. Deutschlands Kitaleitungskräfte, Fachberatungen und Trägervertreter diskutieren auf dem DKLK aktuelle Entwicklungen im Kita-Management und wollen innovative Trends im frühpädagogischen Bereich setzen. Mehr als 50 Referenten und Referentinnen und mehr als 60 Vorträge sind im Angebot. Im Mittelpunkt stehen praxisnahe Lösungen für den Arbeitsalltag. Informationen rund um den DKLK und Fragen zur Anmeldung sowie zu weiteren Terminen: www.deutscher-kitaleitungskongress.de